Wie man in Amerika Schule hält.

(Zwei nach dem Englischen.)
„Mein Herr, ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Ihnen all' dasjenige Wissen zu Gebote steht, dessen sie als Schullehrer bedürfen. Aber um in Granberry-Gulch Schule zu halten, genügt dies eben ganz und gar nicht. Das werden Sie bald weg haben, wenn Sie den Versuch wagen wollen. — Wir haben jetzt drei nach einander gehabt, die sich gleich Ihnen nicht abschrecken ließen. — Das Jacit davon: Einer liegt auf dem Gottesacker, der Zweite kam um sein rechtes Auge und der Dritte blieb von 9 bis 12 Uhr auf seinem Posten, worauf er aus Gesundheitsrückichten um einen Urlaub ersuchte, von dem er aber heute noch zurückgekehren soll.“

„Sie aber sind noch dazu von schwächerem Geiste und Ihre Gelehrsamkeit macht die Sache nur schlimmer, denn unsere jungen Leute sind sehr derv und können Mangel an Umlin nicht gut vertragen.“

„Süngsührer lauteten die Worte, welche der Amtsverwalter meinem Freunde Harry Floze sagte, als er seine Eingabe um den unbefeheten Lehrposten in Granberry-Gulch machte.“

„Kaffen Sie mich immer den Versuch wagen; ich weiß, daß ich schwächlich bin, aber gleichzeitig bin ich auch zähe und bestige eine gute Willenskraft.“

„Wie Sie glauben; hier ist das Schulhaus, es ist in Bereitschaft. Sind Sie also ernstlich entschlossen, so werde ich die Eröffnung sofort kundgeben.“

„Thun Sie das.“ entgegnete Harry, „ich bin Willens, schon nächsten Montag um 9 Uhr Vormittags Schule zu halten.“

Die Nachricht wurde mittelst Anschlagzettels sofort verbreitet und verurachte eine ungewöhnliche Aufregung unter den minderjährigen Einwohnern von Granberry-Gulch.

„Mündelns fünfzig junge Leute bederlei Geschlechts öffneten gegen Abend die Thüre der Wirtshaus, um den stehenden Menschen mit eigenen Augen zu sehen, der seinen Abend umhüllig dabeihalt hielt und sich dem Aberglauben hingab, in diesem Diktirte der Schule vorstehen zu können. Mehr als ein höhnlisch überlegener Blick ruhte auf der schwächlichen Gestalt und dem jugendlichen Antlitze des Zukunftslchrsers.“

Der Wirttag Morgen brach heran. Die Uhr wies acht und Harry Floze trat gemessenen Schrittes in das Schulhaus. In der einen Hand hielt er einen kleinen Koffer, in der anderen den Schlüssel.

„Sohn gerüht zu entscheiden, wenn er sieht, daß wir ihm zu bedeutend sind!“ rief ein schielender dreißigjähriger Wirttag von 18 Jahren.

Das Schulzimmer war unversperrt. Der neue Lehrer bestieg das Katheder.

Einige der jungen Leute ließen ihm nach, um zu sehen, was er nun zu thun beabsichtige, wennsich sie das Zimmer eigentlich nicht betreten sollten, da man noch nicht zum Ansfange geklärt hatte.

Harry öffnete mit großer Ruhe und seiner Aufmerksam nicht achtend den Handfeger, zog einen breiten Wollmantel daraus hervor, schaltete ihn um seine Hüften und steckte drei Coltsnagel-Revolver, jeder sechslosig, in den Hosentaschen er sich vergriffert hatte, daß diese Beschlüsse eines Aftensals jedes ihrer richtigen Sitz hatten, vermehrte er sie noch durch ein Bonniemesser von 18 Zoll Breite.

„Donnerwetter! der geht sohart ins Zeug!“ wisperte der schielende Wirttag einem Kameraden ins Ohr.

Darauf zog der neue Lehrer eine vieredige Karte von ungefahr vier Zoll im Quadrat aus der Tasche, ging an das andere Ende des Schulzimmers und schlenderte sie empor zur Ded, worauf er in das Katheder zurückkehrte, einen der Revolver aus dem Gürtel zog und ihn wie der Gedante, eine Kugel nach der anderen in die Karte schob, bis sich auf einem Fiecke, der nicht größer war als ein Dollarfück, sechs Wöcher zeigten. Wütherrwelle hatte sich die Klasse zur Hälfte gefüllt. Die halb erwachsenen Mädchen und Knaben ständen mit aufgesperrtem Munde da, während die Kleineren sahen und ängstlich vor der Thüre weilen. Der Lehrer blickte um sich, wie ein General vor der Schlacht. Das Auge weite prüfend auf seiner Umgebung.

Nach sah sie ihm nicht müde genug, denn das Bonniemesser in der Rechten, trat er bis in die Hälfte des Zimmers und schlenderte es alsdann mit solcher Geschwindigkeit an die Ded, daß es im Mittelpunkte der durchlöcherichten Karte stecken blieb.

Alsdann begann er die übrigen zu mustern. In diesem Augenblicke ließ sich ein Gemummel vernehmen, das seinen Weisallsumeln gleich. Er drehte sich auf dem Absatz um, erfaßte den Revolver und hielt ihn während einer Minute in gleicher Höhe mit des schielenden Mädelsführers Haupt.

„Hier ist das Neben nicht gestattet,“ sährie er mit Stentorstimme, „hört Ihr?“ und die Pistole blieb unverrückt.

„Es soll nicht wieder gesehehn,“ erwiderte der also bedrohte Wirttag.

„Gut, doch merket wohl, ich gebe keine Verwarnung zweimal.“

Zwei Stunden waren es in Anspruch die Klassen zu bilden, aber dann waren sie auch mit Verständnis organisiert. Nun kam die Erholungsstunde. Die Schüler verließen das Zimmer, der Lehrer gleichfalls, es war dünnig und heiß. Eine Krähle schwirrte hoch in den Lüften, über dem Eingang des Schulhauses. — Der Lehrer zog seinen geladenen Revolver aus dem Gürtel und zielte. Eine Sekunde später fiel der Vogel getödet zu seinen Füßen.

Dieses soll die letzte Kriegthat des jungen Lehrers gewesen sein, dessen müßiges, rüchichtsloses Vorgehen ihm die Achtung seiner Schüler im Sturme erobert hatte. Dies war der richtige Mann für Granberry-Gulch, endlich hatten sie ihn gefunden. Er bewährte sich drei Jahre auf seinem Posten und schon nach dem ersten Quartal wurde sein Gehalt verdoppelt. — Spasshaft wie die Sache klingen mag, ist sie doch ein Faktum. (D. Mont-Bl.)

Schulparaffinen.

Im Großherzogthum Baden werden jetzt Kinderparaffinen in den Schulen eingeführt. Man will dadurch den Kindern nicht nur zu einem Sparparaffin verhelfen, der ihnen beim Austritt aus der Schule zu statten kommt, sondern — und dies ist der Hauptzweck — sie an Sparparaffin für ihr ganzes Leben gewöhnen. In Frankreich, Belgien, Holland und England giebt es bekanntlich schon lange Schulparaffinen, in Ungarn seit einigen Jahren. In Sachsen sind sie in den Klappeschulen des Erzgebirges (also Industrieschulen) auf die Weise eingeführt, daß den Kindern ihr Verdienst vom Spigenlöppeln gut geschrieben und für sie vermerkt wird. In den seitens der k. k. Kreisbauverwaltung für die Provinz Sachsen erteilten Verordnungen heißt es u. A.: „Die sparsame Wirtschaft der Schulen liegt nicht nur in dem den Schülern dadurch gemäßen Verdienst, welcher sich bei manchen bis über 200 Mark im Jahre beläuft, ohne daß dadurch der Besuch der Volksschule beeinträchtigt wird, sondern auch in der Heranbildung einer fleißigen, Ordnung und Sparparaffin liebenden und nach Geschicklichkeit strebenden Bevölkerung.“

Ein Blick auf die letzten Jahre zeigt genugsam, daß unser Volk jetzt keinen Gang mehr zur Sparparaffin, ja viel mehr zur Verschwendung hat, denn weder die arbeitenden Klassen haben von ihren hohen Löhnen, noch die Kapitalisten von ihren hohen Dividenden viel zurückgelegt. — Das Wirtshausleben der Männer und die Fingucht der Frauen halten einander im Ganzen die Waage und tragen gleichmäßig dazu bei, die Familien in Schulden oder gar an den Bettelstab zu bringen. — Der Sparparaffin muß, wie alles Gute im Leben, auch mit Anzeigen umgehen. Wer in der Jugend gar nicht lernt mit Geld umzugehen, sich einen kleinen Wunsch zu versehen, um später einen größeren, eblen befriedigen zu können, wird auch nie zur Jugend der Sparparaffin gelangen. Ohne diese ist aber weder ein Wohlstand der Familie, noch der Nation möglich! — Um Elternhaus wird das Kind in guten und geordneten Verhältnissen durch Gewährung eines kleinen Taschengeldes zur Vestrreitung von gewissen Ausgaben am leichtesten zur Sparparaffin erzogen. Die Schulparaffin wird ein neuer Sporn zu dieser Jugend sein. Die Furcht, Kinder könnten durch Schulparaffin geldgierig und geizig werden, dürfte wohl in den allerfeinsten Fällen begründet sein. Das Durchschneitkind ist viel mehr zum Ausgeben, als zum Sparen geneigt. Die Sparparaffin, die einst fast in keiner Familie fehlten, sind durch die Sparparaffinbücher verdrängt worden; es wäre unwirtschaftlich, jenen das Wort reden zu wollen, gewiß ist aber, daß das Klappern der Sparparaffin, das gelegentliche Betrachten und Zählen der darin enthaltenen Wüngen den Kindern eben mehr Verzugnisse maache, als die todtten Zahlen im Sparparaffinbuche, und so regten eben sie die Kinder mehr zum Sparen an als dieses. Gewiß ist aber, daß wir Deutschen erst wieder sparen lernen müssen, und daß es darum wünschenswert ist, die Kinder dazu anzuhalten.

Die Franzosen könnten uns sparen lehren: sie haben uns ihre fünf Milliarden bezahlt und erfreuen sich größeren Wohlstandes, als die Deutschen, die sie erhielten. Der französische Arbeiter vertritt und verräucht seinen Lohn nicht so oft, wie der deutsche, sondern legt davon zurück! Auch das französische Dienstmädchen ist sparsam. Es kleidet sich, im Gegensatz zu dem deutschen, seinem Stande gemäß, auf den es hält, und es fällt ihm gar nicht ein, sich wie Madame Heiden zu wollen.

Wie wäre es also, wenn wir auch einen Versuch mit der Einführung von Schulparaffinen machten? Sie würden vielleicht nicht allein die Kinder, sondern auch die Eltern zum Sparen veranlassen, um dem Kinde eine neue Einkünfte zu ermöglichen. Die Belohnung für eine gute Zeilur würde dann nicht vernichtet, sondern gut angelegt und stiftete auf diese Weise Segen bei den Eltern und Kindern.

Die astronomischen Ereignisse im März 1878.

Am 20. März Abends 6 Uhr 33 Min. tritt die Sonne in das Zeichen des Widlers. Dieser Moment bezeichnet den Anfang des Frühlings.

Der Mond befindet sich am 4. früh in gleicher Richtung mit der Sonne (Neumond), am 18. Abends der Sonne gegenüber (Vollmond), ist am 4. Mittags und 31. Nachmittags in größter, am 18. Nachmittags in feinsten Entfernung von der Erde, am 5. früh im Aequator (wie die Sonne um Frühlingsanfang), am 12. Vormittags in nördlicher Abweichung (wie die Sonne um Sommeranfang), am 18. Nachmittags wieder im Aequator und am 24. Nachmittags in südlicher Abweichung (wie die Sonne um Winteranfang).

In der Nähe des Mondes befindet sich am 2. früh Venus (links vom Mond), am 9. Abends Mars (links), 10. früh das Siebengestirn (links), 12. früh 3^{1/2} Uhr Weta in Stier (sehr nahe), 14. Abends Pollux (rechts), 16. Abends 11 Uhr Regulus (sehr nahe), 20. Abends Spica (rechts), in der Nacht vom 21. zum 22. Alpha in der Waage, 23. Abends Antares (rechts), 26. früh Sigma im Schützen (nahe), 28. früh Jupiter (rechts), 30. früh Venus (nahe rechts).

Merkur trifft am 21. mit der Sonne zusammen, ist daher in diesem Monat unsichtbar.

Venus ist Morgenstern und strahlt am 30. im größten Glanze (46 mal so hell als ein Fixstern erster Größe).

Mars tritt am 8. März zum 21. zum Sternbild des Widlers in das des Stieres, ist am 16. März 3 Grad südlich vom Siebengestirn und geht Mitternachts unter.

Jupiter tritt am 12. März aus dem Schützen in den Steinbock und ist nur kurze Zeit vor Sonnenaufgang am Nöthigsten sichtbar.

Saturnus trifft am 13. mit der Sonne zusammen, ist daher in diesem Monat unsichtbar.

Uranus, nahe bei Regulus im Löwen, ist die ganze Nacht sichtbar.

Das Jodallallicht ist noch in den ersten Tagen dieses Monats nach Sonnennntergang am Westhimmel sichtbar.

Schurig (Leitz. Tagebl.)

Grübe Verhandlung des deutschen See-Amts.

Am 23. d. M. hielt zu Bremerhaven das deutsche See-Amt seine erste Sitzung und verhandelte über den Zusammenstoß des Lloyd dampfers „America“ mit der italienischen Bark „Alite“. Das Amt bildeten der juristische Vorsitzende und 2 Kapitane von Dampfern, wie 2 andere von Segelschiffen. Ein Rechtsanwält wohnte der Sitzung nicht an, doch war der Saal dicht gefüllt mit Zuhörern, namentlich aus den sachsenmüchtigen Kreisen. Die der Verhandlung zu Grunde liegenden Thatfachen sind folgende:

Der Lloyd dampfer „America“ — Kapitän de Simon — ein Schiff von etwa 2000 Tons, verließ auf seiner letzten Ausreise mit etwa 100 Mann Besatzung und 120 Passagieren am 27. November 1877 Southampton und steuerte bis zum 30. Nov. ohne Aufenthalt westwärts. Am 30. Nov. wehte ein schwerer NW, der Himmel war bewölkt, doch ohne Nebel, an Bord brannten die vorchristemüchtigen Laternen, im Top grünes, im Lee (rechts) weißes und im Dad rothes Licht. Nach Mitternacht richte der Kapitän sich zu Bett gelegt und führte der zweite Offizier Thumann das Kommando, zwei Matrosen waren zum Ausguck auf der Brücke, drei zur Hilfe des Steuermanns am Ruder. Zwischen 2 und 3 wurde dem Thumann ein fremdes Schiff in Sicht gemeldet; dieser überzeigte sich mittelst des Nachtlages von der Wichtigkeit und befohl, das Steuer stark rechts zu stellen, sodas das grüne Licht zu sehen war und die Schiffe, wie er annahm, an einander vorbeilaufen müßten, zu seinem Schreden suchte jedoch das Schiff quer vor dem Dampfer vorüber zu segeln. Thumann kommandierte „stop und zurück“. Die Maschine arbeitete dem Befehle gemäß. Die Schiffe waren einander aber schon so nahe gekommen, daß ein bis zwei Minuten darauf der Zusammenstoß erfolgte. Der Dampfer traf das Segelschiff an dessen Backbordseite mittschiffs, schmit so tief hinein, daß der Großmast getroffen wurde und über Bord türzte, erhielt dabei selbst eine schwere Verletzung vorn an Steuerbordseite und kam dann von dem fremden Dampfer frei, während letzteres hilflos an der Seite des Schiffes vorbei noch hinten trieb und wenige Minuten darauf versank. Kapitän de Simon, der das Kommando des Dampfers wieder übernommen hatte, ließ die Boote klar machen und eine Unterfuchung über die Katastrophe war es natürlich, daß man zunächst an die eigene Lage dachte, die in Folge einer starken Beschädigung am Bug keine günstige war. Nachdem dies konstatiert worden, blieb der Kapitän am Ort des Zusammenstoßes, um die Besatzung des Segelschiffes zu retten. Gegen Morgen entdeckte man ein Boot mit 9 Mann, die sämtlich an Bord aufgenommen wurden, sodas nur 2 Matrosen, der Kapitän und der Steuermann des Segelschiffes verloren blieben.

Der Zivilprozeß betr. die Entschädigungsansprüche der Rphederei ist bereits dem Admiraltätstschof zu Southampton vorgelegt und dort abgemiefen worden, wegen derselben Gerichtschoß den Kapitän der „America“ mit bittern Worten tadelte, sein Boot zur Rettung der Schiffbrüchigen ausgefegt zu haben. Das Seeamt zu Bremerhaven erklärte dagegen, daß die Schuld lediglich der „Alite“ beizumessen ist, die angesichts der während des Wanders selbstverständlich hätte sich ihr nähernden drei Richter des Dampfers in der Sorge vor einem Zusammenstoß ihrerseits den richtigen Kurs ver-